

„Geweihträger auf sechs Beinen“

Bei Artenschutz denken viele an den Regenwald und an exotische Tiere. Das ist zutreffend, aber Artenschutz fängt vor der Haustür an. Fast die Hälfte der ca. 76.000 Tier- und Pflanzenarten in Deutschland sind in ihrem Bestand gefährdet. Der Rhein-Sieg-Kreis möchte in loser Folge gefährdete Arten vorstellen und einfache Maßnahmen beschreiben, die jeder umsetzen kann.

Der Hirschkäfer

Jetzt in Juni krabbeln sie wieder aus ihrer Kinderstube: das bis zu 90 Millimeter lange Männchen und das etwas kleinere Weibchen. Sie sind die größten Käfer in Nordrhein-Westfalen. Kopf und Nackenschild schimmern schwarz, die Flügel dunkel- bis rotbraun. Sein Geweih bildet eine überdimensionale Kieferzange, mit der er zur Paarungszeit hartnäckige Rivalen attackiert. Das Weibchen schaut dem Treiben zu und schließt sich dann dem Stärkeren an.

Totes stehendes Eichenholz ist sein Ein und Alles: Das Weibchen legt seine Eier unterirdisch in den morschen Wurzeln und Stümpfen ab. Dort ernähren sich die Larven 5 bis 8 Jahre lang vom Holz. Dann wandern sie in den Boden und verpuppen sich. Nach einer Ruhezeit in der „Puppenwiege“ erblickt der fertige Hirschkäfer das Licht der Welt. Von Juni bis August trifft man ihn in der prallen Sonne aber vermehrt in der Dämmerung oder gar nachts, wenn er am Saft eines lädierten Stammes schleckt.

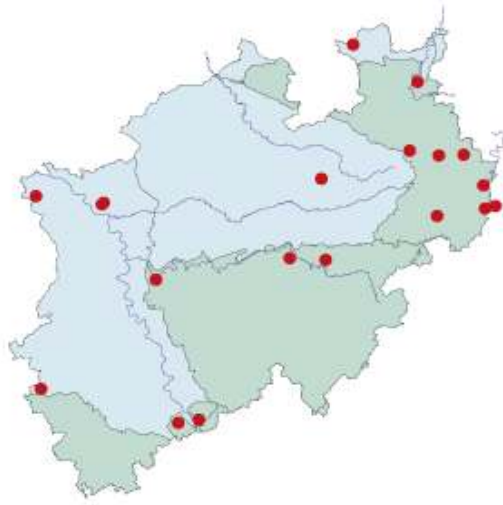
Die starke Abhängigkeit vom Totholz hat den Hirschkäfer auf die Rote Liste gebracht. Lange Zeit bestimmte falsch verstandene Ordnungsliebe das Bild unserer Wälder. Tote und alte Stämme wurden weggeräumt, Bäume vor der Altersgrenze geschlagen, Laubwälder durch Nadelbäume ersetzt. So hat sich der Mensch unbewusst zu seinen Feinden gesellt, zu denen Eichelhäher, Specht und Eule gehören. Hohle Bäume dagegen bieten Vögeln, Fledermäusen, Holzwespen und eben auch dem Hirschkäfer Unterschlupf, Nistmöglichkeiten oder Nahrung. Da das Tier unter Schutz steht, darf man es nicht mit nach Hause nehmen. So hielten es auch die alten Germanen: Der Hirschkäfer war Thor heilig. Diesen Gott zu verärgern hieß Blitz und Donner anziehen, daher auch der mancherorts verwendete Namen Donnergugi. Wer den Käfer findet, sollte trotzdem handeln und Fundort und Zeitpunkt bitte dem Rhein-Sieg-Kreis mitteilen (☎ 02241 – 13 2200).

Was kann man für die Hirschkäfer machen?

Hirschkäfer sind vor allem in alten Eichen- und Eichenmischwäldern, aber auch in Parkanlagen und Obstplantagen zu finden. Genutzt werden von *Lucanus cervus*, wie der Hirschkäfer wissenschaftlich heißt, Laubbäume (Totholz bzw. absterbende) Althölzer) in südexponierter bzw. wärmebegünstigter Lage. Auch Gärten und Obstwiesen werden besiedelt. In einer warmen Ecke des Gartens oder einer Wiese sollten Laubbaumreste aufgestapelt werden und nicht mehr bewegt werden; Kommunen können „Brutmeiler“ anlegen (z.B. künstliche Moderstöcke aus Eichen-Häcksel, Volumen nicht unter 2 Kubikmeter) als Ersatz-Entwicklungshabitat der Larven, im Sinne einer längerfristigen Überbrückungsmaßnahme; Verzicht auf den Einsatz von Pestiziden in Parks und Pflanzen von Stiel- und Traubeneichen in Parks, Baumreihen, an Wegrändern und in Wäldern als zukünftige Brutbäume.

Weiterführende Literatur:

http://www.naturschutz-fachinformationssysteme-nrw.de/ffh-broschuere/content/de/arten/hirschkaefer_beschreibung.html?jid=1o2o3o0



Beschreibung des Hirschkäfers und Tipps zur Arterhaltung sowie Verbreitungskarte dieser Art, die zum Anhang II der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie der EU gehört.



Hirschkäferweibchen (links) und –Männchen im Siebengebirge (Bilder F.Hoffmann, C. Rüter)